

Nachfolgend gebe ich die Beschreibung des Weibchens aus Edemissen und des Männchens von Epen.

Dineurus lethifer Shuck. f. *brevipetiolatus* Wg. ♀: Kopf von oben gesehen nicht ganz doppelt so breit wie lang; Schläfen hinter den Augen ein kurzes Stück parallel, dann ziemlich stark verengt. Kopfschild glänzend, der Vorderrand wie bei *D. lethifer* Shuck., der Mittelteil etwas vorgezogen, kaum ausgerandet; die Fläche dahinter mit dichten, groben Punkten, hinter diesen schwächere Punkte in unregelmäßigen Querreihen, so daß undeutliche Querwülste entstehen. Mittelrücken matt, ziemlich dicht nicht stark runzlig punktiert, die Seitenteile besonders vorn dicht. Mittelfeld des Mittelsegments längsrnzlig, der Randwulst glänzend; gleich hinter der Kerblinie feine, dichte Punkte, die nach hinten stärker werden und am Stutz in Runzelung übergehen. Hinterschienen schwach bedornt. Hinterleibsstiel kurz, gebogen, das Ende des Schenkelringes nicht ganz erreichend. Segment 2 oben glänzend, glatt; folgende Segmente fein, nach hinten zunehmend dicht punktiert. Analfeld am Grunde halb so breit wie am Ende (individuelle Abweichung?), eben, am Hinterrand stark, seitlich deutlich gerandet. Bauchsegmente glänzend, mit undeutlichem Eindruck vor dem Endteil. — Edemissen bei Peine, V. 35 von P. Eigen gefangen. Allotype in meiner Sammlung.

♂: Kopf wie beim ♀, aber Schläfen hinter den Augen gleich geradlinig ziemlich stark verengt. Kopfschild matt, runzlig punktiert; Vorderrand mit dem bei *D. lethifer* Shuck. üblichen Ausschnitt. Mittelrücken glänzend, zerstreut flach punktiert, Seitenteile dichter. Mittelfeld des Mittelsegments runzlig, Längsanordnung der Runzeln undeutlich; Randwulst glänzend; der Raum hinter der Kerblinie gleich runzlig punktiert, nach hinten stärker, am Stutz stark runzlig. Am Hinterleib die Rückensegmente wie beim ♀; Bauchsegmente am Endteil deutlich niedergedrückt, Endrand hell; die Mittelfläche mit deutlichen aufstehenden Haaren. — Epen in Holl. Limburg; 8. 6. 37 von J. P. van Lith gefangen; (Museum Rotterdam).

Referate und Rezensionen.

W. F. Reinig, Elimination und Selektion. Eine Untersuchung über Merkmalsprogressionen bei Tieren und Pflanzen auf genetisch- und historisch-chorologischer Grundlage. 8°. VIII u. 146 S., 29 Abb. (Verlag Gustav Fischer, Jena). Preis 8.— RM.

„Du zwingst Viele, über dich umzulernen;
das rechnen sie dir hart an.“ F. N.

Durch die vor kurzem erschienene „Holarktis“ des gleichen Verf. zog sich schon die vom Ref. s. Zt. als „Eliminationstheorie“ gekennzeichnete Anschauung, daß die Verbreitung der Organismen zu einem großen Teile erklärt werden müsse durch die kontinuierliche Verminderung eines ursprünglich reicheren Biotypen-Bestandes. Diesen Gedanken baut das vorliegende Buch weiter aus, und es wird nachgewiesen, daß die Elimination gleichrangig mit Mutation und Selektion die Weiterentwicklung der Lebewesen bedingt.

Verstieg man sich vor kurzem noch zu der Behauptung, daß man in den geographischen Unterarten die unterste systematische Kategorie zu sehen habe, so betont der Verf. demgegenüber die Bedeutung des Biotypus, der reinen Linie, als der untersten systematischen Einheit, wenn sie sich auch nur selten als solche manifestiert. Die Zahl der Biotypen ist nun nicht bei der gleichen Form an allen Örtlichkeiten ihres Vorkommens die gleiche; Reinig weist nach, daß die an Biotypen besonders reichen Populationen sich in den diluvialen Rückzugsgebieten finden; hier liegen die eigentlichen Genzentren, treffender vom Verf. als Allelzentren bezeichnet.

Als nach den Eiszeiten von diesen Refugialgebieten aus die Arten Arealerweiterungen vornahmen, ging nach und nach ein großer Teil der ursprünglich vorhandenen Biotypen bzw. Allele verloren. Jede durch Einzelwanderung entstandene Population mußte einen geringeren Bestand davon aufweisen als die Ausgangspopulation. Diese Verarmung des Allelbestandes erfolgte ohne jeden Einfluß der Selektion, also ganz unabhängig von allen Umwelteinflüssen. Eine solche Verminderung des Merkmalbestandes unter Ausschluß jeder Selektionswirkung wird als Elimination bezeichnet. Um die wirkliche, so erschlossene Verwandtschaft der Formen zum Ausdruck zu bringen, prägt Reinig den (die Nomenclatur nicht belastenden!) Begriff der Sippe, in der alle miteinander verwandten Individuengruppen so zusammengefaßt werden, daß jede Gruppe aus der benachbarten in der Richtung auf das [diluviale] Ausbreitungszentrum ableitbar ist.

Die allmähliche Abwandlung der Merkmale, hier als deren geographische Progression bezeichnet, wird an einer Anzahl von Beispielen untersucht. Dabei zeigt es sich, daß die zum eisernen Bestand der Lehrbücher erhobene „klimatische Parallelität der Merkmale“ nicht existiert! Die „Klimaregeln“ (Bergmannsche, Allensche, Glogersche Regel u. a.) werden einer vernichtenden Kritik unterzogen, am klassischen Material wird nachgewiesen, daß diese „Regeln“ auf Grund \pm willkürlich zusammengestellten Materials

„gefunden“ wurden und den Tatsachen in keiner Weise entsprechen. Nach Reinigs neuer Betrachtungsweise ist z. B. anstelle der Bergmannschen „Regel“ der Satz aufzustellen: Die Körpergröße nimmt innerhalb einer Sippe, ganz unabhängig von allen Klimaverhältnissen, vom Ausbreitungszentrum zur Arealgrenze ab. Dementsprechend werden die übrigen „Regeln“ widerlegt und in neue Form gebracht. Eine Erklärung für diese Art der Merkmalsprogression gibt der Verf. durch den Hinweis auf die vielfach zu beobachtende Polymerie der Merkmale, Bedingtheit eines Merkmales durch mehrere Gene. Unter der Wirksamkeit der Elimination fielen einzelne Gene aus, so daß die betreffenden Merkmale, die ursprünglich durch Zusammenwirken mehrerer Gene stärker ausgeprägt waren, nun immer schwächer in Erscheinung traten.

Es vollzieht sich also die Entwicklung der Lebewesen durch die immer neue Allele schaffende Mutation, zusammen mit der den Genbestand verarmenden Elimination und der die (der Umwelt nicht adäquaten) Gene ausmerzenden Selektion.

Wir beneiden den Zoologie-Studenten, der die „Klimaregeln“ nicht mehr nachzubeten braucht, sehen das Buch aber auch als außerordentlich bedeutungsvoll für den Entomologen an. Die Entomologie ist nach diesen Darlegungen nicht mehr von der Warmblütlerzoologie ausgeschlossen; „Insekten sind auch Tiere“ und unterliegen den gleichen Regeln wie alle anderen Lebewesen. Es wäre vielleicht wünschenswert gewesen, wenn der Verf. schärfere Hinweise auf die das Bild der Elimination trübenden nichterblichen, modifikatorischen Veränderungen der Organismen gegeben hätte, um ein Fehlgehen in der Anwendung seiner Theorie sicherer auszusprechen. Es läßt sich erwarten, daß die Anwendung des Eliminationsprinzipes auf entomogeographische Untersuchungen zu restlos befriedigenden Schlüssen führen wird und namentlich der hemmungslosen Benutzung des Selektionsprinzipes oder gar lamarckistischer Gedankengänge den schon längst notwendigen Riegel verschieben wird.

Hering.

Weidner, H., Bestimmungstabellen der Vorratsschädlinge und des Hausungeziefers Mitteleuropas. — XVI u. 144 Seiten, 171 Abb. Verlag Gustav Fischer, Jena, 1937. Preis: brosch. 6,50, geb. 7,70 RM.

Über die Lebensweise und Bekämpfung der genannten Schädlinge liegen zwar gute, umfassende Werke vor, sie setzen aber die Kenntnis der Arten voraus oder gehen auf die Artmerkmale nur mehr nebenher ein. Der Wissenschaftler kann auf die Spezialliteratur zurückgreifen, dem Praktiker kann dies nicht zugemutet wer-

den. Weidner, der bereits durch mehrere ausgezeichnete Arbeiten auf angewandt-entomologischem Gebiet hervorgetreten ist, hat hier einen Leitfaden geschaffen, der allein der Bestimmung der bei uns heimischen Schädlinge im Hause dient. Besonders angenehm wird dabei auch die den heutigen Kenntnissen entsprechende Berücksichtigung der Larven in Tabellenform empfunden.

Der Inhalt ist gegliedert nach Säugetieren, Schnecken und Gliederfüßlern, letztere sind untergegliedert in Asseln, Tausendfüßler, Insekten (die naturgemäß den größten Raum einnehmen), Spinnentiere. Anhangsweise wird noch eine Tabelle für die von Insekten herrührenden Beschädigungen des Holzes gebracht.

Das Buch „ist aus der Praxis entstanden und soll der Praxis dienen“. Die Art der Darstellung ist daher den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kammerjägers, Desinfektors, Lagerverwaltes usw. angepaßt, wird aber auch vom angewandt arbeitenden Wissenschaftler sehr begrüßt werden. Seine Ausstattung ist vorzüglich, die Auswahl der instruktiven Abbildungen sehr glücklich, und der niedrige Preis sichert dem Buche die Verbreitung in den Kreisen, an die es sich wendet.

Bei der Abfassung derartiger Werke sieht sich ein Autor allgemein einer zweifachen Schwierigkeit gegenüber: Es ist nicht leicht, bei der Darstellungsform einer so schwierigen Materie der verschiedenen Vorbildung der Benutzer voll Rechnung zu tragen; noch größer ist die Klippe, die in der gründlichen Beherrschung der heterogenen Tiergruppen, ja z. B. nur der Insektengruppen, durch einen Autor besteht. In beiden Punkten weist das Buch einige Schwächen auf, die freilich teilweise subjektiver Auffassung entspringen mögen: Manche Fachtermini werden kaum z. B. einem Kammerjäger ohne Erläuterung geläufig sein, manche sehr subtile Merkmale ließen sich durch leichter erkennbare ersetzen, die Fortlassung mancher niemals als Schädlinge oder „Lästlinge“ auftretender Arten würde den Überblick vereinfachen, andre hätte man gern mitbehandelt gesehen, und in der Gesamtqualität der Behandlung sind die einzelnen Tiergruppen etwas ungleichwertig. Immerhin, das alles ist bei der gestellten Aufgabe verständlich und entschuldbar und im übrigen leicht ausmerzbar bei einer Neuauflage, die das Buch zweifellos bald erleben dürfte, da es in sehr begrüßenswerter Weise einem wirklich empfundenen Bedürfnis nachkommt.

P e u s.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Referate und Rezensionen 13-16](#)